

Jahresbericht der Beratungsstelle ZeitRaum für das Jahr 2007



1. Beratungsarbeit in Zahlen

		Vorjahr
Neuanmeldungen	462	(530)
Gesamtzahl aller Fälle	554	(622)
Abgeschlossene Fälle	401	(435)
Offene Sprechstunden Außerhalb	23	(28)
Offene Sprechstunden im Hause	51	(50)
Offene Telefonsprech- stunden für Lehrer der Janusz-Korczak-Schule und Mitarbeiterinnen der OGS	8	
Gesamtzahl aller in die Beratung einbezogener Personen	838	(920)
Zusammenarbeit mit Sozialen Institutionen in Fällen	112	(88)
In der Erziehungsberatung:		
Ausländische Väter	22%	(18%)
Ausländische Mütter	20%	(14%)
Veranstaltungen im Rahmen unserer präventiven Aufgaben	40	(36)
Wartezeiten bis zum Erstgespräch:		
Innerhalb von 14 Tagen	29,3%	(44%)

2. Das Team

Wolfgang Catterfeld
Diplom-Psychologe

Silvia Dreweck
Diplom-Heilpädagogin ½ Stelle

Renate Durchleuchter
Sekretärin

Cornelia Etmanski
Praktikantin

Margarete Gehling
Diplom-Sozialarbeiterin

Gabi Hinnenthal
Sekretärin, 10,5 Stunden pro Woche

Hannes Hoferichter

Diplom-Psychologe

Sabine Karp-Drögekamp
Diplom-Sozialpädagogin, ¾-Stelle

Brigitte Niski-Steinhoff
Diplom-Sozialpädagogin, ¾-Stelle

Susanne Riese
Sekretärin, 9,5 Stunden pro Woche

Josef Schlänger
Diplom-Psychologe, Leiter der Stelle

Heike Wilke
Sekretärin, 18,5 Stunden pro Woche.

Christiane Wisniewski
Praktikantin

Erziehungs-, Familien- und Lebensberatung der Evangelischen und Katholischen Kirche

Buscheystraße 33
58089 Hagen

Tel.: 02331-9058-2

Fax: 02331-9058-340

Internet: www.beratungsstelle-zeitraum.de

E-Mail: info@beratungsstelle-zeitraum.de

2. Jahresbericht 2007

Der Bericht informiert über:

- Die allgemeine Situation der Beratungsstelle
- Arbeitsfelder
- Vernetzung und Kooperation

Die wichtigsten statistischen Daten

2.1 Allgemeine Situation

Auch im Berichtsjahr 2007 konnte der Personalbestand mit Hilfe von Spenden und der Unterstützung des Fördervereins erhalten werden. Der wesentliche Schwerpunkt unserer Arbeit lag im Bereich der Familienberatung (Familien mit Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen bis 26 Jahre) und hier vor allem bei den Familien mit „komplexen Problemlagen“. 20% der Beratungsfälle bezogen sich auf die Gruppe der Alleinerziehenden, 42% auf die Arbeit mit Eltern vor, in und nach Trennung und Scheidung. Darüber hinaus hat die Beratungsstelle ihre Aktivitäten in Richtung auf Vernetzung und Kooperation sowie den Ausbau präventiver Aufgaben verstärkt.

2.2 Arbeitsfelder

Die Beratungsstelle bot wie in den vorangegangenen Jahren Erziehungs- und Familienberatung sowie Ehe-, Partnerschafts- und Lebensberatung an. Dies geschah in Form von Einzel-, Paar- und Familiengesprächen. Daneben wurden Kinder (Spieltherapie) und Jugendliche einzeln betreut. Bei besonderen Fragestellungen (z.B. Intelligenzdiagnostik im Kontext von Schulleistungsschwächen) wurden Kinder testpsychologisch untersucht.

Die präventive Arbeit umfasste Elterntrainings (Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten, PEP), Vortragsveranstaltungen und Elternabende zu verschiedenen psychologischen und pädagogischen Fragestellungen.

Die Beteiligung am Projekt „Virtuelle Beratung“ der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung wurde fortgesetzt. Der Schwerpunkt dieser Tätigkeit verlagerte sich diesmal von der Online-Einzelberatung auf die intensive Betreuung von zwei Elternforen und einem gemeinsamen Forum für Eltern und Jugendliche. Die Beteiligung an der „Virtuellen Beratung“ wurde zum Ende des Berichtsjahres beendet, da die zeitlichen Ressourcen für die Arbeit vor Ort benötigt wurden.

2.3 Vernetzung und Kooperation

- Mittlerweile arbeitet die Beratungsstelle mit neuen Kooperationspartnern zusammen: Im Berichtsjahr wurden Konzepte der Zusammenarbeit für mittlerweile 4 Familienzentren sowie die benachbarte Janusz-Korczak-Grundschule (mit OGS) entwickelt und mit deren Umsetzung begonnen.
- Ferner hat sich die Beratungsstelle angeboten, im Rahmen der Vorgaben des §8a SGB VIII bei Fällen von Kindeswohlgefährdung die Rolle der „Insoweit Erfahrenen Fachkraft“ für 47 konfessionell getragene Kindertageseinrichtungen in Hagen zu übernehmen. Dies bedeutet zeitnahe Fallberatungen für KiTA-Leitungen und Fachpersonal, wenn sich Anzeichen und Verdachtsmomente ergeben, dass Kinder in erheblichem Maße vernachlässigt, misshandelt oder missbraucht werden. Im Berichtsjahr wurden intensive Vorverhandlungen und Klärungsgespräche über Umfang und Aufgabenspektrum dieser Arbeit mit Gremien der Jugendhilfeplanung, der Freien Träger und der Fachberatungen für Kindertagesstätten geführt. In einzelnen Fällen hat diese Arbeit schon begonnen, ihre wesentliche Umsetzung wird allerdings erst im Jahr 2008 erfolgen.
- Die Beratungsstelle engagierte sich im dem Hagener Projekt „Trennungskinder“. Alle beteiligten Institutionen (Justiz, Beratungsstellen, Kinderschutzbund, Jugendamt) entwickeln in diesem Rahmen eine

gemeinsame Haltung für den Umgang mit Eltern, die Umgangskonflikte nach ihrer Trennung nicht einvernehmlich lösen können. Die Kooperation dieser Institutionen wird in einem Arbeitskreis abgestimmt. Ziel ist es, ein verbindliches Konzept zu erarbeiten, das für betroffene Kinder eine weniger belastende Konfliktbewältigung ermöglicht.

Die jetzt schon im fünften Jahr andauernde Mitarbeit am „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt“ wurde fortgesetzt. Dieser konzentrierte sich, u.a. durch Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Fachtagungen, im Berichtsjahr erneut auf die Situation der betroffenen Kinder. Diese geraten, wenn sie nicht selbst unmittelbare Gewaltopfer sind, leicht aus dem Blickfeld der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit, obwohl sie durch das Miterleben der Gewalthandlungen in der Regel ebenfalls traumatisiert sind und ohne Hilfestellungen psychische Spätfolgen für ihr ganzes Leben davontragen.

Die Intensivierung der präventiven Tätigkeiten sowie der Ausbau von Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen der Jugendhilfe und Schule sind im Berichtsjahr ein gutes Stück vorangekommen.

Diese Umorientierung unserer Arbeit mit ihrer Neuverteilung von inhaltlichen Schwerpunkten entspricht den Vorgaben der neu entwickelten Förderrichtlinien des Landes NRW. Da sie mit konstantem Personalbestand geleistet werden muss, zeigen sich Konsequenzen u.a. in einem Rückgang der Fallzahlen und einer verlängerten Wartezeit bis zum Beratungsbeginn.

Um zumindest für Menschen in Krisensituationen einen niedrigschwelligen Zugang zur Beratung zu erhalten, haben wir unsere wöchentliche Sprechstunde gezielt für diese Klientengruppe umorientiert und personell verstärkt. In der Sprechstunde kann dann in der Regel treffsicherer entschieden werden, ob und wie Ratsuchende die sich anschließende Wartezeit aushalten können oder ob schnellere oder alternative Hilfsangebote gefunden werden müssen.